Paed. Th.
2083.

Paed. Th. 2083

Holscher

~~Paedag. 34. b. M. 183.~~

<36625982420019

<36625982420019

Bayer. Staatsbibliothek

Kurze Anleitung
für
Lehrer und Aufseherinn
in
Indüstrieschulen.

Von
A. Holscher,
Superintendenten in Münder.

Hannover,
bey Christian Ritscher,
1792.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Auf der Verbindung der Volks-Lehrschulen mit zweckmäßigen Arbeitsübungen beruhet so sehr die sittliche Verbesserung und der häusliche Wohlstand der künftigen Generationen, daß ich es für eine meiner heiligsten Pflichten halte, dies große, tief zur Wurzel hinabreichende Werk aus allen Kräften zu befördern.

Indem ich nun, getrieben durch innige Ueberzeugung und ermuntert durch ein Ausschreiben des Königl. Churfürstl. Braunschw. Lüneb. Consistoriums vom 14ten Decemb. 1790. woraus die gnädige, auch

auf diesen Gegenstand gerichtete Aufmerksamkeit und Landesväterliche Fürsorge unserer verehrungswürdigsten Obern hervor leuchtet, Sinn und Eifer für diese Schulverbesserung zu wecken und zu verbreiten strebe, stoße ich auf ein Hinderniß — das größte von allen. Gerade die Menschen nämlich, auf welche hierbey am meisten gerechnet werden muß, Schullehrer und besonders weibliche Personen, die man zu Aufseherinnen anstellen will, haben entweder gar keine, oder nur sehr unvollständige, und nicht selten ganz irrige Vorstellungen von dem was geleistet werden muß und wie sie sich dabey zu benehmen haben, wenn nicht mehr verdorben als gewonnen werden soll. Bey einigen war ich so glücklich mündlich diesem Mangel abzuhelfen. Aber die meisten bedürfen eines Unterrichts, den sie oft wieder durchsehen: einer Erweckung die sie oft wieder aufrei-

zen

zen kann. Ausführliche Bücher über Indüstrie wie Sexthros Meisterschrift über diesen Gegenstand (1785.) Wagemanns schätzbares Magazin (1788.) Feders Magazin (1791.) zur Beförderung des Schulwesens worin unter Nr. 2. des 1sten St. der Herr Professor Seufert von der Entstehung und dem Fortgange der Indüstrieschulen im Hochstift Wirzburg handelt, wurden nach Zweck und Ton für sie nicht geschrieben, und mögten eher verwirren und zerstreuen als unterrichten und leiten. Ich habe daher das für diese Classe der Lehrer zunächst Brauchbare und Unentbehrliche, auf diese wenigen Bogen zusammen gedrängt, und hoffe, daß sie, unter dem höhern Segen der Vorsehung, nicht ohne Nutzen seyn werden. Vielleicht giebt es auch manchen Predigern Gelegenheit mit ihren Schullehrern sich über diese Gegenstände zu unterhalten. Diesen

sen wird es leicht seyn, nach den Umständen jedes Orts die Mängel zu verbessern und das Fehlende zu ergänzen.

Sollte man das Büchlein auch in andern Gegenden brauchbar finden, so wird man ohne mein Erinnern bemerken, daß hie und da die Sache anders gefaßt werden muß. Was ich darüber gedacht und gesammelt habe, werde ich in jedem Falle gern mittheilen. Bei den Lectionen der Lehrschule S. 41. f. sah ich auf das, was hier geschehen muß, und nicht auf das was, nach meiner eignen Einsicht, in Volksschulen hinzugesetzt werden könnte. Möge doch überall ein edler Weteifer erwachen, die Schuleinrichtungen für die große ehrwürdige Classe unserer Brüder, durch deren Arbeitsfleiß die Staaten blühen, und unter denen Sittenverderbniß und Brutalität so leicht fürchter-

terliche Folgen hervorbringt, immer zweckmäßiger zu treffen, immer thätiger zu befördern. Möge jeder Schullehrer tief empfinden, daß er zur Erreichung dieser unbeschreiblich wohlthätigen Absichten, eines der unentbehrlichsten Werkzeuge in der Hand der Menschen und der Gottheit sey.

Münder, den 28ten August 1791.

In-

Inhalt.

I. Was man sich unter der Verbindung der Arbeitsübungen mit der Lehrschule überhaupt vorzustellen hat.

II. Nutzen dieser Verbindung.

III. Einwürfe dagegen und ihre Beantwortung.

IV. Von der ersten Einrichtung der Arbeitsclasse.

V. Welche Arbeiten sind dafür zu empfehlen.

VI. Von dem Vorlesen, den Gesprächen, Erzählungen und Fragen während der Arbeit, als wichtigen Bildungsmitteln für den Verstand und das Herz der Kinder.

VII. Kleiner biblischer Arbeitscatechismus.

I.

I.

Was man sich unter der Verbindung der Arbeitsübungen mit der Lehrschule überhaupt vorzustellen hat.

Diejenigen Kinder, welche von einem Lehrer, während der Zeit, daß er eine Classe vornimt, nicht hinreichend beschäftigt, und in Ordnung erhalten werden können, dürfen nicht müßig bleiben; nicht plaudern; nicht Muthwillen üben; nicht gedankenlos umhersehen; nicht ohne Anreizung zum nützlichen Gebrauch ihrer Kräfte gelassen werden. Ueberall, wo hierauf nicht gewissenhaft Rücksicht genommen ist, geht nicht allein ein großer Theil der für die Jugend in niedern Ständen, so kostbaren

Schulzeit verlohren, sondern bey allen zu wenig beschäftigten oder unthätig gelassenen Kindern, wird leicht in der Schule selbst der Grund zu verschiedenen Fehlern des Verstandes und zu manchen Lastern gelegt. Die von dem gütigen Schöpfer zur Thätigkeit bestimmte menschliche Seele wird entweder leicht eingeschläfert und abgestumpfet — stupide; und ihre edelsten Fähigkeiten ersticken: oder ihren schönsten Kräften wird für diese, ja für die künftige Welt, eine falsche und unglückliche Richtung gegeben und angewöhnet. Vorzüglich verdienet der Erfahrungssatz unsere ganze Aufmerksamkeit, daß allzuviele Wiederhohlung richtiger ernsthafter Wahrheiten und Empfindungen entweder Eckel erwecket, oder der Wirksamkeit dieser Wahrheiten und Empfindungen unersetzlich schadet.

Dieses alles haben unzählige nachdenkende und redliche Schullehrer längst als Wahrheit erkannt. Sie sind auch auf Mittel bedacht gewesen, den Theil ihrer Schüler, den sie in der einen Stunde nicht unterweisen konnten, wenigstens einigermaaßen zu beschäftigen. Die Vorbereitung auf das folgende Pensum, würde

noch

noch am rathsamsten seyn, wenn sie nur recht möglich wäre: da der fortgesetzte Unterricht des Lehrers bey den übrigen auch das fleißigste Kind störet. Was soll denn auch der Buchstabenschüler anders vornehmen, als Thorheiten? Jeden Augenblick muß dann der Lehrer Stille gebieten; drohen, züchtigen und die Schule in einen Kerker verwandeln.

Was weiß man uns denn jetzt Besseres vorzuschlagen?

Man lasse die unbeschäftigten Kinder einer Stunde unter verständiger Aufsicht einige, im künftigen Leben nützliche Handarbeiten vornehmen. Bei jeder dieser Uebungen kömmt es aber durchaus nicht bloß darauf an, daß gearbeitet werde, sondern ob dieses auf die beste Art und unter öfterer, verständiger Vorhaltung und Einschärfung christlicher Beweggründe und Grundsätze geschieht. Gelegenheit muß man bey diesen Arbeiten dem Kinde geben,

1) daß es aufmerken, urtheilen, vergleichen, Ursach und Folge beachten, mit einem Worte, nachdenken, ja, wo möglich, raffiniren lerne.

2) Anleiten muß man das Kind, verschiedene wichtige Tugenden der Lehre Jesu, auf der Stelle zu üben, nicht bloß davon zu schwätzen.

3) Aufmuntern muß man es, durch angemessene Belohnungen, damit man ihm eine verständige berufsmäßige, für Zeit und Zukunft bildende Thätigkeit, und sein ganzes Leben und Daseyn, zum Bedürfniß und zur angenehmen Gewohnheit mache.

4) Zugleich strebe man dahin, daß durch die Arbeitsübung der Kopf des Kindes für die Lehrstunde desto aufgeweckter und die ganze Seele desto munterer werde: und mache Arbeit zur Belohnung für ein gutes Verhalten in der Stunde des Unterrichts.

Die Kinder, welche zu dieser Absicht in drey oder zwey Haufen getheilt seyn müssen, wechseln Vor- und Nachmittags zwischen Unterricht und Arbeit mit möglichster Ordnung, Ruhe, Zeitersparung und Stille.

Dies ist's, was wir uns also unter einer christlichen Lehr- und Indüstrieschule denken.

zu der Erreichung dieser Zwecke vereinigen wir unsern Fleiß, und irre ich nicht, so sagt jedem guten, menschenfreundlich und dabei sachkundigen Manne sein Herz, daß dieser Zweck einige Anstrengung verdiene, auch selbst dann, wenn nicht alles, besonders gleich anfangs, erreicht werden könnte.

II.

Genauere Betrachtung des Nutzens, welchen man sich von diesen Schul-Arbeitsübungen verspricht.

Der allgemeinste Anblick der Sache läßt schon viel Gutes hoffen. Laßt uns von einigen, so weit es zu unserm Zwecke gehört, besonders reden.

Würde bloß eine nützliche Arbeit erlernt, so wäre dadurch offenbar den Kindern armer Eltern auf lebenslang eine neue Quelle des Erwerbes eröfnet, welche ihnen sonst auf immer verschlos-

sen

sen bliebe *). Hier ist der sicherste, der einzige und unfehlbare Weg für manches verstümmelte, gebrechliche Kind, welches sonst den Gemeinen und den Armencassen zur Last fallen wird, eine ihm angemessene nützliche Beschäftigung aufzufinden, wodurch es nicht nur aufhört, dem gemeinen Wesen beschwerlich zu fallen, sondern wodurch es auch seine Verstandes- und Körperkräfte zu seinem und seiner Mitmenschen Besten gebrauchen lernet.

Alle Bettler, welche das Land durchstreichen und auf eine heimliche Art den Landmann aussaugen, kommen aus irgend einem Orte. Ihre Zahl würde auf die Zukunft sehr verringert werden, wenn man auch nur die Hälfte eine Arbeit und die Süßigkeit eines selbstthätigen Lebens kennen lehrt: ja, wenn man diese jungen Landstreicher auch nur einen Theil des Jahrs durch, mit kleinen Belohnungen in die Schulen locken könnte. Gerathen auch nicht in vielen Gegenden und Dorfschaften manche geringe Einwohner,

*) In der Inspection Münder kann man die Zahl armer Kinder auf 1452 angeben.

ner, entweder in theuren Zeiten oder bey Miswachs des Flachses, nicht weniger bey langwierigen körperlichen Schwachheiten, in die drükkendste Noth, bloß darum, weil sie in ihrer Jugend nicht zu irgend einer Nebenarbeit Anleitung bekommen haben, zu der sie in solchen Fällen zu greifen wüßten? Einige Kenntniß, wie man die nothwendigsten Kleidungsstücke ausbessert: einige Geschicklichkeit im Wollspinnen, würde manchen zu schweren Geschäften unbrauchbar gewordenen Landmann und Flekkenbürger gegen Blöße und kümmerliche Tage schützen.

Doch die bloße Anweisung zu einer Arbeit zeigt den Nutzen der vorgeschlagenen Schulen nur halb. Ich wünsche, daß jeder meiner Leser Sinn haben möge für folgende Betrachtungen.

1) Die irrige und traurige Vorstellung, als wenn die Religion mit den Arbeiten und dem gemeinen Leben der Menschen nichts zu thun habe, wird durch diese Verbindung des Erlernens der Religion mit der Arbeit nach und nach entweichen. Viele Tugenden, welche ihm in

der

der Lehrstunde beschrieben wurden, lernt es sofort practisch selbst üben, als es die Arbeitsstube betritt. Den Gott, den es eben kennen lernte, ehrt es nun durch Vollbringung seines Willens, und begreift es, durch die Stimme seiner Lehrer erweckt — daß in dieser Stunde Gott durch Arbeit verehret werde, wie bey dem Anfang der vorhergehenden durch Gebet. Es wird mit dem Gedanken nach und nach vertraut gemacht, wie der gütige Allversorger mit milder Hand in unserer Gegend, so vieles niedergelegt habe, welches wir aufsuchen, benutzen, veredlen können und sollen, so weit unsere Kräfte reichen. Und nun wird es aufhören, die Lehre von der Vorsehung zu einer unthätigen Ruhe und Trägheit zu misbrauchen, da Lehrer und Lehrerin so vielfache Gelegenheit haben, die Wahrheit anschaulich, handgreiflich zu machen: daß sich kein Mensch auf Hülfe, Segen Gottes verlassen dürfe, der nicht redlich thut, was er durch Gottes weise Einrichtung kann. Die allgemein herrschende Vorstellung, daß alles Arbeiten, nur ein ewiges zweckloses Quälen sey, wobey kein Mensch seines Daseyns froh werden könne und dürfe — eine Vorstellung,

welche

welche doch, Gottlob, unter milden Regierungen und Verfassungen leicht gehoben werden kann — entsteht größtentheils daher, daß man die arbeitenden Kinder nicht früh und oft genug auf die angenehmen und wichtigen Folgen der Thätigkeit, auf die damit verknüpfte eigene, innere Belohnung, auf die wahre Bestimmung des Menschen und die ganze Absicht seines Erdenlebens aufmerksam machte. Wo wird dies besser geschehen können, als wenn ein biederer Prediger die schönen Augenblicke, wo dem Kinde ein Werk gelang, und die Freude aus seinen Augen strahlt, benutzt! Bey fehlgeschlagener Mühe, der Muthlosigkeit wehret, die Willigkeit anfrischet, und nach und nach eine Fertigkeit, sich bey allen Vorfällen selbst zu stärken und zu erheben, hervor zu bringen suchet. Ach, meine Freunde, in dieser nach und nach erlernten Kunst, die Religion auf das anwenden zu können, was lebenslang das Loos der vor euch sitzenden Kinder ist: in der erregten und durch öftere Uebung, durch den tagtäglichen Anblick selbst beförderten Gewohnheit — in stiller Arbeit Gott zu dienen, welch ein Segen, welch ein wahrer, reiner Gewinn für Sittlich-

keit

keit und Lebensgenuß. Dabey würde jeder Lehrer und jede Aufseherin, ihre Pflicht schlecht kennen, wenn sie nicht gerade die an jedem Orte nöthigsten Arbeiten, den in diesem Orte gebohrnen Kindern, als Willen der Vorsehung, als allernächstes Mittel, sich treu und kindlich gegen die Gottheit zu beweisen, darstellen wollten: wenn sie nicht früh der Begierde nach leicht und bequem scheinender Beschäftigung bey denen, welche zu schwereren und härteren Arbeiten Tüchtigkeit und Beruf haben, entgegen zu wirken suchten.

2) Die Veranlassungen, die natürlichen Fähigkeiten der Kinder zu entwickeln, sind in einer Indüstrieschule vervielfachet. Ihr Verstandesvermögen muß da mehr geweckt und geschärft werden. Man wird erfahren, daß auch solche Köpfe, denen sonst aller Gebrauch ihrer Vernunft, mithin auch besonders das Fassen der Lehren und Vorschriften der Religion äußerst schwer fiel, sich öffnen. Kein Wunder, der Lehrer kann jetzt weit mehr mit ihnen über Dinge sprechen, welche in die Sinne fallen: über Dinge, welche ihnen näher liegen, und

an welche ein geschickter Lehrer, viel leichter den Unterricht anknüpfen kann. Welche angenehme Aussichten gewähren aber nicht, solche Uebungen des gesunden Menschenverstandes, so wie für jede künftige Lage der Kinder selbst, so auch für das gemeine Wesen, für welches gewiß jeder stupide und unbehülfliche Mensch in jedem Stande eine Art von Landplage ist.

3) Man weiß ferner, daß bey dem größten Theile der Landleute und Handarbeiter, Gewohnheit sowohl fürs Gute, wie fürs Gegentheil entscheidet. Hier ist ein Mittel, Kindern von ihrem 6ten Jahre an, das zur Gewohnheit zu machen, was sie als die Hauptpflicht ihres Lebens betrachten müssen. Hiezu kömmt noch

4) daß ohne Arbeitsübungen die größte Gefahr vorhanden ist, die Kinder zum Müßiggang und den daraus entspringenden Folgen, zur Gedankenlosigkeit uud Trägheit zu gewöhnen. Eine Gefahr, welche sicher völlig vermieden werden kann.

5) Vielfache Gelegenheiten zu Vorwürfen und Strafen der Muthwilligen werden sehr vermindert.

mindert. Wie mancher Verdruß wird dem Lehrer ersparet, und wie sehr muß dieser nicht dadurch an Munterkeit zu seinem Geschäfte gewinnen?

6) Faßt man dieses alles zusammen, so läßt sich erwarten, was die Erfahrung von dergleichen Einrichtungen allenthalben bestätigt — die Schulen werden von den Kindern zahlreicher, regelmäßiger und mit mehr Vergnügen besucht.

7) Man hat endlich von denjenigen Indüstrieschulen, welche schon mehrere Jahre bestehen, wie die zu Göttingen, Wake, Rostorf, Versicherungen glaubwürdiger Augenzeugen, daß der verdoppelte Fleiß der Kinder, selbst träge Eltern reizet: daß mehr häusliche Ordnung und klügere Anwendung der Zeit sichtbar werden: daß also durch Indüstrieschulen schon für die Verbesserung unserer Zeitgenossen, viel ausgerichtet werden kann.

Allein, in diese vortheilhafte Schilderung stimmen nicht alle ein. Es giebt auch hier, wie bey allen Verbesserungsvorschlägen, Widersprüche. Es ist gut, wenn Lehrer und Aufse-

herin

herin mit denen bekannt sind, welche **sie in ihrem Kreise am ersten hören**, damit sie weder in ihrem Eifer ermatten, noch sich irre machen lassen. Ich will das Wichtigste von solchen Einwürfen gegen diese Einrichtungen her setzen, und der Leser ist um so sicherer, daß sein Beyfall nicht erschlichen werden soll.

III.

Einwürfe gegen die Arbeitsübung der Kinder in den Schulen, nebst den Antworten.

---

1) „Es muß Christenthum in den Schulen gelehret werden. Die meisten Kinder fassen und erlernen die Religion kaum, wenn man dazu sechs Stunden anwendet: wie viel weniger wird dieses geschehen, wenn so viele Stunden wegfallen.“

Fließet dieser Einwurf aus einem Herzen her, dem nichts theurer ist, als Religion, wer

wird

wird dann nicht von dieser Seite den Menschen hochachten, der es wenigstens herzlich gut meinet. Ist aber dieser Mensch wirklich gewissenhaft und redlich, nicht bloß blinder, abergläubiger Eiferer, so wird er durch folgende und ähnliche Vorstellung beruhigt werden können. Du hast Recht, mein Freund, würde ich ihm etwa sagen, in christlichen Schulen muß Christenthum Hauptangelegenheit bleiben. Allein, alles was bisher geschehen ist, um die Kinder in dieser wohlthätigen Lehre zu unterweisen, geschiehet mit gleichem Eifer noch immer auch da, wo Arbeitsübungen eingeführet sind, und eingeführet werden sollen. Der Stunde, wo die Catechismuslection allen Kindern erklärt wird, ist nicht eine Minute abgebrochen. Das Lesen der Bibel wird eben so regelmäßig getrieben. Es bleibt in allen bisher angestellten Uebungen in der Religion völlig beym Alten: denn dies Alte ist gut. Bedenke aber, mein redlicher Freund, wie der Religionsunterricht darunter leiden kann, wenn ein Theil der Kinder, welcher schon fertig lieset, unter der Zeit, daß der andere, noch nicht lesende Theil in Buchstabenkenntniß, im Buchstabiren und Zusammenlesen geübt

geübt wird, eine nützliche Arbeit erlernet: wobey er wieder geradezu auf das Christenthum zurückgeführt wird! Noch mehr! Die Erfahrung lehret, daß Kinder, welche abwechselnd lernen und arbeiten, weit besser fassen, und schnellere Fortschritte machen. Der Prediger zu Wake bey Göttingen versichert (Wagemanns Göttingisches Magazin für Indüstrie und Armenpflege 1. B. 1. Hft. p. 62.) „Zwo Mädchen, Christine Erdmann und Louise Kerl, die im vorigen Winter die Werkschule besuchten, waren die besten unter den letzten Confirmanden, und ein Knabe, Johann Ilje, der anjetzo die Werkschule besucht, ist der beste unter den jetzigen Confirmanden.“ 1789. schrieb der verdienstvolle Pastor Wagemann (a. a. O. 3. Hft. p. 258.) Bey der Confirmation der um Ostern aus der hiesigen Marien Pfarrschule entlassenen 66 Kinder bemerkten die Göttingischen Bürger, daß die ⅔ dieser Kinder, welche aus der Armencasse in die Schule gehalten waren, und daher Theil an der Indüstrieclasse genommmen hatten, im Durchschnitt wo nicht bessere, doch eben so gute Religionskenntnisse, als die übrigen hatten. Auch war es ihrer Beobachtung nicht entgangen,

gangen, daß eben diese Kinder durch den Arbeitsunterricht eine wirklich bessere moralische Bildung bekommen hatten; und daß also, selbst die Fertigkeit in gewissen Handarbeiten abgerechnet, immer durch die Theilnahme an der Indüstrieclasse auch ihnen die sittliche Bildung ihrer Kinder erleichtert werden mußte."

Weit gefehlet also, daß die Kinder durch die Arbeit verliehren sollten; sie werden gewinnen. Auch muß man bemerklich machen, daß ein Kind, wenn es 6 Stunde die Schule besucht, nicht eigentlich 6 Stunde für seinen Theil unterrichtet werden könne: mithin nur die sonst für dasselbe entweder ganz verlohrengehende, oder nicht recht benutzte Zeit, in den Arbeitsübungen zu seinem Besten angewandt werden solle. Ueberzeugt, daß jede auch nur anscheinende Gleichgültigkeit und Vernachläßigung des Religions-Unterrichts und der Uebungen der Andacht, höchst nachtheilig auf das Vertrauen und die Moralität der Volksclasse wirke, welche wir gern bessern mögten, muß ich dringend bitten, jede Besorgniß, als sey Christenthum nicht mehr so wichtig wie vor Zeiten, mit vorsichtiger

Liebe,

Liebe, Schonung und Herablassung zu entfernen. Hier alle Bedenklichkeiten des Vaters, der sich nicht darin finden kan, wie sein Kind ja viel kürzerer den Catechismus und noch so viel dazu, lernen solle, den er in einer viel längern nicht verstehen lernte, mit dem Machtspruche — ihr seyd zu einfältig dazu, versteht's nicht u. s. w. abfertigen zu wollen, ist nicht allein zweckwidrig, sondern auch unter allen Unverständigkeiten die größte. Nehmt den niedern Ständen Verehrung gegen Religion und das, was damit in Verbindung steht oder ihm zu stehen scheint, und ihr habt euch des einzigen und sichersten Mittels beraubt, sie zu veredlen und glücklich zu machen. — Man sieht die Ursache, warum ich glaube, mich hiebey und dem Folgenden, etwas genauer einlassen zu müssen.

2) Die Kinder werden durch das Vielarbeiten zu sehr aufs Weltliche oder Irdische, gezogen.

Dieser Einwurf findet nur dann Statt, wenn unverständige Lehrer ihren Schülern die wahre Absicht, warum wir alle arbeiten müssen, nicht

einschärfen, sondern eine sündliche Gewinnbegierde erregen wollten. Aber, steht dieses bey der oben angezeigten Einrichtung und unter der beständigen Aufsicht eines christlichen Lehrers mit Grunde zu besorgen? Und was verstehst du, redlicher Freund, unter dem Weltlichen und Irdischen? Meinst du jenen übertriebenen Hang nach Gewinn, bey dem die Sorge für die Seele versäumt wird, so wird dich die ganze Einrichtung einer christlichen Indüstrieschule überführen, daß man darin grade solche Arbeiter zu bilden sucht, wie du sie wünschest. Alles Unsittliche, Sündliche, was sich bey der Arbeit und der Begierde nach Erwerb an einem Kinde hervor thun kann, wird da am besten beobachtet. Man hat aber auch die beste Gelegenheit, es zu verbessern. Ist diese frühe Aufmerksamkeit auf das Herz der Kinder nicht rathsamer, als wenn der Same zu Geiz, Betrug, Unredlichkeit und Gewinnsucht im künftigen Leben heimlich heran reifet? Zielet aber deine Klage, daß Indüstrieschulen die Kinder zu weltlich und irdischgesinnt machen, dahin, daß die Religion überhaupt damit in keiner Verbindung stehe; so ist dieses offenbar dem Christenthum zuwider,

wie

wie es die Bibel lehret. Nur Sünden bey der Arbeit können Gott misfallen; sie selbst ist ein heiliges Werk: ist reiner, edler Gottesdienst. Der Allweise richtete unsern Körper und seine Gliedmaaßen ganz dazu ein, daß wir durch mannigfaltige Anwendung unserer Kräfte, die Fähigkeiten unserer Seele hienieden entwickeln und üben sollen. Als Jesus bey seinen Eltern war, ihnen in ihren häuslichen Geschäften half, und das Handwerk seines Vaters Joseph betrieb, da heißt es von ihm, er nahm zu an Alter und Gnade bey Gott und den Menschen. Er befahl dem Petrus, seine Berufsarbeit, das Fischen, zu treiben und segnete ihn dabey. — Ueberlege nur diese und ähnliche Stellen der Schrift, und lerne den Werth der menschlichen Thätigkeit vor Gott. Ist aber Arbeitsamkeit Tugend, wäre denn Vorbereitung auf die Arbeit: Bildung zur Thätigkeit weniger löblich: weniger Tugend! — o, gewiß Beyfall Gottes und Jesu hat es, wenn zarte Hände früh gewöhnt werden, Gutes zu wirken und thätig zu seyn.

3) „Lehrt man die Töchter und Söhne auf dem Lande sich durch feinere Arbeiten ihr Brod

verdienen, so verliehren diese nachher allzu leicht die Lust, die beschwerlichen Dienste der Landwirthschaft zu übernehmen. Sie werden noch mehr wie jetzt, zum größten Nachtheil des Ackerbaues, sich Herrschaften in den Städten suchen, in der süßen Hofnung bequemerer Tage. Die zum Stillsitzen gewöhnten Jungfern werden sich besonders bald für zu gut halten, bey den schmuzzigen Verrichtungen der Oekonomie zu helfen."

Man muß einräumen, daß diese Besorgniß unstreitig die sorgfältigste Ueberlegung verdiene. Sie betrift den wichtigsten Nahrungszweig unseres Vaterlandes. Kein Umstand, welcher demselben auch auf die entfernteste Weise nachtheilig seyn könnte, darf uns gleichgültig seyn. An einigen Orten wird man daher, in Rücksicht auf diesen Einwurf, theils bey der Auswahl der Kinder, welche in die Arbeitsclasse aufgenommen werden, Klugheit und Vorsichtigkeit empfehlen müssen: theils bey der Behandlung und Bildung derselben besondere Pflichten für Lehrer und Aufseherinnen einschärfen. Allein, dies zum voraus gesetzt, kann man auch hierüber, die Unruhe des Landmanns heben.

Daß

Daß in der angeführten Besorgniß etwas übertrieben sey, erhellet schon daraus, daß daraus zu vieles folge. Man müßte ja alle Spinn- Strick- und Nadelarbeiten in den Dörfern aufhören lassen, weil einige Personen sich daran zu sehr gewöhnen mögten. Ein Vorschlag, dessen Schädlichkeit in die Augen fällt. Man kann ferner bemerken, daß an sehr vielen Orten, namentlich in allen kleinen Städten und Flecken, nicht der geringste Grund zu diesem Einwurfe vorhanden sey. Der freylich landverderbliche Hang, die Töchter in große Städte zu schicken, ist schon ohne Indüstrieschulen vorhanden. Man wird ihm nicht dadurch entgegen arbeiten, daß man die Mädchen träge und unwissend in nützlichen Beschäftigungen bleiben läßt. Wehe vielmehr dem Hauswesen dieser kleinen Städte, wenn aller großstädtische Bedientenluxus, ohne Geschicklichkeit im Stricken, Spinnen und Nähen mit den verwöhnten Töchtern in ihre Heimath zurückkehrt.

Was aber die Töchter des eigentlichen Landbauers betrift, so ist es ja bey der Anlegung solcher Schulen, Grundregel, darauf zu sehen,

zu was für Arbeiten, nach Beschaffenheit jedes Orts, den Kindern jene Anleitung gegeben werden darf: ohne von den vorzüglichsten Nahrungszweigen, zu welchen da die Natur ruft, abzulenken. Eine Dorfschule in einer Provinz, wo aller Wohlstand vom Ackerbau abhängt, in eine Strumpf- Garn- oder Zeugfabrik zu verwandeln, ist allerdings bedenklich. Allein, wenn eine große Anzahl der Kinder des Dorfs und der Provinz gewisse Producte ihrer Gegend bearbeiten lernen; wenn weder Zeit noch Umstände, noch Hauptabsicht solcher Schulen es erlauben, vollkommne Meisterinnen in der Näh- oder Schneiderkunst zu ziehen, wie wollte denn ein Mädchen sich auf dem Lande ohne Landarbeit nähren können, da die meisten eben das leisten, was sie erlernet hat: mithin niemand ihre etwa auf den Kauf verfertigte Kleidungsstücke gehörig bezahlen wird. Nur sie selbst und ihr künftiges Hauswesen, oder wenn sie in Dienste tritt, ihre künftige Brodherrschaft, erndtet die Vortheile von ihrem Jugendfleisse. Die Landmagd wird sich, wie es bereits die Erfahrung lehret, dadurch ihrer Hausfrau durch besseres Gespinst und schnellere Verfertigung gewis-

gewisser Arbeiten angenehm und nützlich machen, und die Dienstboten werden in allen ihren Geschäften verständiger und redlicher werden.

4) „Es lassen sich die durch solche Schularbeiten zu erlangenden Vortheile, auch auf andere Art erlangen. Die Kinder werden, wie bisher, ihre Hauptgeschicklichkeiten, so viel sie deren gebrauchen, bei ihren Eltern und Herrschaften lernen."

Auch dieses ist in so weit richtig, daß alle eigentliche Berufsgeschäfte des Ackermanns, des Handwerkers und viele andere Handgriffe und Fertigkeiten ganz und gar nicht in der Schule gelehrt werden können. Eltern, Lehrherren, Hauswirthe, verstehen sich auf dieses alles zum Theil viel besser.

Aber, wie könnten die grade aus der Verbindung des Lernens und Arbeitens; aus der Abwechselung der Beschäftigungen entstehenden Vortheile, irgendwo außer der Schule erreicht werden? Ferner überlege man Folgendes. Die sich an jedem Orte und in jeder Gemeine vor-

finden-

findenden Kinder armer Eltern, die Waisen und die unehelichen von ihren Eltern vernachläßigten menschlichen Geschöpfe, werden gewöhnlich von niemand in irgend einer Handarbeit unterwiesen. Ihre einzige Kunst ist, leider! ein heilloses Betteln, und wenn's hoch kömmt, so trift man sie schaarenweise hinter dem Vieh einhergehend, bis man sie in Zucht- und Strafhäusern, beym Festungsbau, oder an einem noch traurigern Orte wiederfindet. Wer nimt sich dieser Unglücklichen an, bewahrt sie vor einer gänzlichen Verwilderung, wenn ihnen nicht in der Arbeitsschule einige Bildung gegeben werden soll? Wo sollen sie lernen, sich die allerunentbehrlichsten Kleidungsstücke durch Stricken u. s. w. zu verfertigen: eine Arbeit, welche selbst bey dem Viehhüten sehr gut getrieben werden kann? Und wenn auch irgendwo ein Unterricht für sie außer der Schule zu hoffen wäre, woher die Materialien dazu? Und giebt es denn nicht, auch außer dieser Classe der hülfsbedürftigen Kinder genug in jeder Gemeine, deren Eltern offenbar schlechte, unchristliche Absichten und Grundsätze, grobe Fehler, in strafwürdige Vergehungen auf ihre Nachkommen fortpflanzen,

wenn

wenn diese nicht auf einem andern Wege zu bessseren Gesinnungn und mehrerem Verstande practische Anleitung bekommen? Eine Arbeitsschule ist wohl gewiß der sicherste und einzige Weg, dergleichen zur Sprache zu bringen, und nach und nach das gemeine Leben von tausend Betrügereien, Aberglauben u. s. w. zu befreien. Doch, gesetzt auch, daß manche Eltern alle Lehrer an Klugheit, Aemsigkeit und Redlichkeit übertreffen, wird es schaden, wenn zu solchen schönen Tugenden von allen Seiten ermuntert wird? Allein, ich fürchte, daß die wahre Verbindung der Thätigkeit mit der Religion, nicht eben das gewöhnliche Augenmerk vieler Eltern und Angehörigen der Kinder sey. Wirklich, der Landmann sieht seine Kinder zu wenig: er ist von schweren Arbeiten müde, wenn sie vor seine Augen kommen: er spricht äußerst wenig zu ihnen, und weiß selten, weder im Lobe, noch im Tadel und Züchtigung, das rechte Maaß zu halten. Wenn das Kind auch arbeitet, so lernt es doch Geschäftigkeit von früher Jugend an, von einer verhaßten Seite betrachten, da es nicht durch Ermunterungen aufgeweckt, nicht durch Nacheiferung angefrischt wird. Da es oft allein seine

seine Zahl verfertigen muß, so gewöhnt es sich leicht Fehler im Handgriff, in der Stellung an, welche lebenslang fortdauern, und so wie der Gesundheit, so auch der Betreibung der Arbeit selbst nachtheilig werden. Das häusliche Arbeiten der Kinder macht daher die Schulübungen keinesweges überflüßig: um so weniger, da häusliche Geschäftigkeit durch unsere Indüstrieschule nicht aufgehoben, sondern vielmehr befördert wird.

Ein zärtlicher Vater machte mir auch den Einwurf, daß

5) die Kinder, wenn sie auch in der Schule arbeiten müßten, allzu sehr angestrengt und gequälet würden, weil die Eltern sie gleich bey der Zuhausekunft wieder zu allerlei Verrichtungen gebrauchten, oder sie auch etwas durch Spinnen verdienen ließen.

Man sieht aber leicht, daß die Uebungen der Kinder in der Schule nicht von der Art seyn können, die den Körper ermüden und seine Kräfte erschöpfen. Es wird zwar dahin gesehen, daß

sie sich bey dem, was sie vornehmen, möglichst anstrengen, aber dies ist, der Erfahrung zufolge, ihnen nicht Quaal, sondern Lust. Und werden nicht billige Eltern ihren zur Arbeit angeführten Kindern ferner, so wie es ja jetzt gewöhnlich ist, gern eine Freystunde schenken, darin sie im Spiel frey ihre Kräfte üben können? Aber, sie ganz ohne alle Beschäftigung sich selbst zu überlassen, quälet und ermüdet gewiß jedes gesunde Kind mehr, als abwechselnde, seinen Jahren angemessene Arbeit.

Daß übrigens diese Uebungen in dieser Verbindung bey uns bisher nicht eingeführet und also etwas für diese Gegenden neues sind — daß Anfangs nicht sofort alles nach Wunsch ausgeführt werden kann, das wird ihnen bey verständigen und billigen Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, nicht schaden. Genug: diese Einrichtungen sind Wohlthat. Ist dieses unleugbar, so laßt uns ihre Einführung aus allen Kräften befördern, so bald wir uns dazu aufgefordert sehen.

IV.

Von der ersten Einrichtung einer Arbeitsclasse in der Lehrschule.

Ich mache hier vorläufig einige allgemeine Bemerkungen.

1) Da einige Uebung zu nützlicher Anwendung der Kräfte immer besser ist als Unthätigkeit, so darf man nicht eben so lange mit den Arbeiten in der Schule warten, bis daß alle in dem Folgenden aufgeführte Vorrichtungen, nach ihrer ganzen Vollständigkeit, getroffen werden können. Anfangen mag man also schon denn, wenn die Schulaufsicht einen Schullehrer findet, welcher Eifer bezeigt, und einigermaaßen Fähigkeit besitzt, von dieser Seite Beförderer der guten Sache zu werden. Nach Verschiedenheit der Umstände zeigen sich hier verschiedene Wege. Noch ehe eine Aufseherin und Lehrerin in Handarbeiten aufgefunden, und ehe zu einem abgesonderten Zimmer Rath geschaft ist, kann man den Kindern erlauben, Etwas zu einer nicht störenden Beschäftigung z. B. ein Strick-

Strickzeug mitzubringen, und sich desselben zu bedienen, wenn die Classe, wozu das Kind gehöret, nicht unterwiesen wird. Vielleicht mögte ein gewandter Schullehrer auch wohl auf einige Eigenschaften der Arbeiter und Arbeit selbst einen Seitenblick werfen können. Reinlichkeit läßt sich von jedem beobachten. Wird diese Erlaubniß Anfangs den fleißigsten und achtsamsten ertheilet, so lernen die Kinder mit der Arbeit den Begriff der Ehre verbinden. In Ansehung derer, welche aus dem Armenkasten zur Schule gehalten werden, lassen sich am leichtesten einige Groschen ausmitteln, um dafür wenigstens ein Strickzeug zu verschaffen, falls sie bereits etwas von dieser Arbeit verstehen.

Ist eine tüchtige Aufseherin und Lehrerin da, und hat man im Schulhause einen Raum, so kann man aus jeder der drey Classen, darin die Schule abgetheilt ist, einige wählen, welche, während ihre Classe feiret, Unterricht in der Arbeit empfangen. Hier richtet man sein Augenmerk zuerst auf Kinder aus der Armencasse, ohne andere, freywillige, auszuschließen. Diese, vorzüglich die ältesten, können

nen nach einigen Monaten wieder andere anweisen und Gehülfen der Lehrerin werden: sie sind daher mit besonderem Fleisse auszuwählen. **Hat man zwar eine Lehrerin, aber keinen andern Raum, wie in der Schulstube;** so läßt es sich vielleicht veranstalten, entweder nach der Lehrstunde, oder Mittwochs und Sonnabends, Arbeitsschule zu halten: so lange bis für mehrern Raum gesorgt werden kann. Unter dem Namen ökonomischer Schulen bestehet diese Einrichtung in der Badenschen Markgrafschaft Hochberg *).

2)

*) Ich setze die sich hierauf beziehende Stelle aus dem Pro Memoria des Hochfürstl. Specialsuperint. Sander her, da sie verschiedene gute Winke enthält. Leser, denen daran gelegen ist, finden sie im 81ten Theile der Waimarschen Nachrichten zur Kirchengeschichte 1785. S. 1055.

„Die ökonomischen Schulen werden 5 Monate vom November an, an 2 Tagen, da keine ordentliche Lehrschulen sind, von 12 bis 2 Uhr gehalten. Die Kinder der 2 obersten Ordnungen werden dazu gezogen, und genießen den Unterricht meistentheils 5 Winter oder 4 ganz unfehlbar.

2) Alles, was großes Aufsehen erregt und eine neue Verbesserung mit lautem Geräusch ankündigt, muß an den meisten Orten sorgfältig vermieden werden. Wer den Charakter der Landleute kennt, bedarf hierüber keiner weitern Ausführung. Der Schullehrer, oder die Aufseherin, rede also von dieser Einrichtung entweder gar nicht, oder nur mit denen, welche davon belehrt zu seyn wünschen.

3) Nichts ist sorgfältiger zu vermeiden, als der Gedanke an Zwang. Laßt also Eltern,

welche

bar. Die Knaben haben ihren eigenen Strickmeister, wenn die Anzahl der Kinder nicht gar klein ist, und da Stricken kein Geschäft ist, welches einer freien Lebensart unanständig wäre, so wird dafür gesorgt, daß angehende Schullehrer oder Schulcandidaten wenigstens größtentheils stricken lernen, um hernach Unterricht darin geben zu können, und Verdienst und Einkünfte ihm zu vergrößern. Es wird leinen Garn und Wolle gestrickt mit 3 und 5 Nadeln; zu Strümpfen, Handschuhen u. s. w. Die Mägdlein werden zuerst zum Hanf- oder Leinenspinnen angehalten, hernach zum Stricken, und endlich zum

Nähen,

welche erst erfahren wollen, ehe sie uns trauen, Zeit und Freyheit: aber fahret, je größer die Zahl der Gegner und Ungläubigen ist, desto standhafter fort zu handeln, und benutzt jede schickliche Gelegenheit, die gute Sache durch sanf-

Nähen, bis sie der Schule entlassen werden. Wenn ein Mädchen so fein spinnen kann, daß 2 Pf. Garn auf acht Ellen Tuch gegen anderthalb Ellen breit laufen, wenn es auch solches schon vorher zu Hause gelernet hat, so wird es vom Spinnen frey gesprochen, und zum Strikken befördert. Kann es da mit Fertigkeit und Ordnung leinen und wollene Strümpfe stricken, so kömmt es zum Nähen, und dieses bringen sie so weit, daß sie nicht nur das Mangelhafte ergänzen oder flicken, Strümpfe doppeln, sondern auch Weiberkappen, Halstücher, Schürzen und ganze Hemder machen können, und also zu tüchtigen Hausmüttern, unter Anführung weiblicher Lehrmeisterin, erzogen werden. Das Stricken bey beyderley Geschlecht, versorgt oft nicht nur ganze Haushaltungen, sondern es wird auch noch für Stricker gestrickt, und der Nutzen der Anstalten ist sehr groß und ausgebreitet. — Es wird auch Baumwolle gestrickt, aber zu eigenem Gebrauch."

sanfte Vorstellungen (s. das Vorhergehende) zu empfehlen und anschaulich zu machen. Um die Furcht vor einer neuen Auflage zu entfernen, muß es unverbrüchliches Gesetz seyn, keine Art von Vergütung für die Arbeitsschule anzunehmen. Erweiterungen der Schulstuben, sind fast überall ohnehin nothwendig, und dann kann auch für diesen Zweck gesorgt werden. Trift man aber diesen glücklichen Zeitpunkt nicht, so würde man sich lieber bey dem geringsten Widerstande, auf alle Art behelfen, als Anfangs den Gemeinen, wider ihren Willen Unkosten erregen. Am wenigsten rede der Schullehrer bey dieser Gelegenheit von einem Bau. Für das Nöthige wird die Schuloberaufsicht, mit möglichster Schonung der Gemeine, sorgen, und so darf versichert werden, daß alle Besorgniß neuer Lasten hiebey ganz ungegründet sey.

4) Es ist wohl die Frage aufgeworfen, ob nicht der Schullehrer Anfangs die Kinder für sich arbeiten lassen könne. Allein, dies eröfnet zu leicht der Gewinnsucht Thor und Thür, und bringt die Anstalt gleich bey ihrem Entstehen in Miscredit. Die Erfahrung hat gelehrt, daß

gewissenlose Lehrer, alsdenn die fähigsten und besten Kinder zur Arbeit anführen, aber die unfähigen, die Anfangs noch viele Materialien verderben, werden vernachläßigt.

5) Es gehöret zwar nicht zu meinem Zweck, hier die Frage zu beantworten, wie viel Kosten die Errichtung einer etwas vollständigen Indüstrieschule verursacht, und was zuerst dazu angeschaft werden muß. Die Schuloberaufsicht kann dieses nach den Umständen jedes Orts am besten bestimmen. Da aber Lehrer und Aufseher solcher Institute auch bey diesen Gegenständen oft mitwirken müssen, so kann einige Kenntniß davon ihnen sehr nützlich seyn. Es kömmt dabei auf folgendes an.

1) Eine, nach Verhältniß der Kinder, geräumige und helle Stube. Größtentheils kann durch einen Anbau geholfen werden, wenn sich im Schulhause kein Raum ausmitteln läßt, der dazu entbehrt oder gemiethet werden kann.

2) Ein Paar längliche Tische, der eine etwas niedriger als der andere, mit mehrern verschlosse-

schlossenen Schiebladen, zum Verwahren der jedem Kinde zugetheilten Materialien und Arbeitsgeräthen.

3) Ein oder mehrere Dutzend kleiner geflochtener Stühle, oder hölzener Schemel von verschiedener Höhe, nebst einer oder mehrern Bänken.

4) Ein Paar Räder zum Flachs- und Wollespinnen: ein Haspel, Kratzer, Fingerhüthe, Nadeln, Stricknadeln u. s. w. Elle, Wagschale, Scheere.

5) Materialien an Flachs, Wolle und Baumwolle, Leinewand, samt einem Koffer oder Schrank dafür.

Für eine Arbeitsschule bey Göttingen (Wake) wo man auf 30 Kinder rechnet, betrugen diese Artikel, die Einrichtung der Stube abgerechnet, etwa 20 Rthlr. (S. Götting. Magazin für Indüstrie 1. B. 1. Hft. S. 53. und 54.) Die ganze Ausgabe des ersten Jahrs bestand aus 40 Rthlr., wovon noch etwas übrig blieb.

Den Kostenaufwand für ein ganzes Jahr berechnete man für ein ganzes Jahr zu Rosdorf bey Göttingen auf folgende Art. (S. Göttingisches Magazin f. J. 1. B. 2. Hft. S. 140. und 41.)

Für Heitzung der besondern Stube in Wake kostet dieses 8 Rthlr. An den meisten Orten der Münderschen Inspection können höchstens 4 Rthlr. gerechnet werden. Auch in Holtensen bey Göttingen kam es nur 5 Rthlr.	16 Rthlr.
Der Lehrmeisterin, für 7 Monat, da täglich 2 mal eine in allem 6 stündige Arbeitsschule gehalten wird, à Monat 4 Rthlr. Für die Stunde wird also 24 mgr. gerechnet.	28 —
Derselben für 2 Monate im Jahre, da die Schule täglich einmal gehalten wird, à Monat 2 Rthlr.	4 —
Latus	48 Rthlr.

	Transport —	48 Rthlr.
Derselben für 2 Monate im Jahre, da wöchentlich nur dreymal Arbeitsschule ist, 1 Rthlr.	—	2 —
Für den 12ten Monat nichts. Die Sommerschule bleibt, aber wegen der Erndte kann keine Arbeitsschule gehalten werden.		
	Summa —	50 Rthlr.
Anschaffung einiger Bänke, Arbeitsgeräthschaften	—	10 —
	Summa —	60 Rthlr.

Da man in den meisten Gegenden nur auf 8 oder 9 Monat regelmäßigen Schulbesuch rechnen kann: und eine, zwar nicht auf Lebenszeit, doch aber auf einige Jahre, zu diesem Behuf angenommene Lehrerin und Aufseherin, zumal wenn es die Küsterin selbst ist, für eine gewisse jährliche Belohnung wohlfeiler zu erlangen seyn mögte; auch der Holzpreis verschieden ist: so dürfte man in dieser Provinz wohl jährlich mit 40 Rthlr., eine verhältnißmäßige Belohnung

für

für den Schullehrer selbst eingeschlossen, ausreichen. Hier keinen Eigennutz zeigen, und auch etwas darum thun, damit man das Bewußtseyn habe, zum Glück seiner Mitmenschen so wesentlich beyzutragen, das ist wahre Ehre. Mit innigster Freude fand ich eine solche edle Denkart bey mehr als einem Schullehrer und deren Gattinnen; so wie dasselbe aus dem Göttingischen gerühmt wird. Welche Schulaufsicht wird nicht gern Männer auch durch weitere Beförderung belohnen, die sich durch Thätigkeit für solche Zwecke auszeichnen. Welche Orts-Obrigkeit wird nicht gern gewisse Vergünstigungen zu billigem Beweise der Erkenntlichkeit für dergleichen Verdienste, würdigen Personen angedeihen lassen, welche sich hierin einige Mühe geben, dem gemeinen Wesen brauchbare Mitglieder zu bilden.

6) Uebrigens giebt die Beschaffenheit jedes Zimmers von selbst die darin zu treffende Ordnung der Tische und Stühle an die Hand. Der Platz der Lehrerin muß so gewählt werden, daß sie die Reihen der Schüler leicht übersehen kann. Sitzen alle Stricker, und auch die Nadelarbei-

ter

ter vor ihr an dem Tische zu beyden Seiten und die Spinner hinter demselben, so wird dieses nicht schwer fallen. Eine stufenweise Erhöhung der Sitze hat da, wo sie ohne große Kosten erreicht werden kann, unstreitig ihre Vortheile. Die Anfänger in jeder Art der Arbeiten, hat die Lehrerin am besten um sich her.

Und was mögte nun, diese vorläufigen Einrichtungen zum vorausgesetzt, zu beobachten seyn? Es kömmt darauf an, welche Kinder jedesmal in die Arbeitsclasse gehen: ferner, in welcher Ordnung Lehr- und Arbeitsschule abwechselt, und auf die Regeln, welche sowohl an der Lehrerin, als den Kindern, bey den Arbeiten selbst beobachtet werden müssen.

1) Jemehr man den Kindern und auch den Eltern freye Wahl läßt: dabey aber die Theilnehmung an der Indüstrieschule zur Belohnung des Fleisses und zur Ehrensache macht, desto grösser wird die Anzahl der Kinder aus allen drey Classen seyn, die dazu Neigung bezeugen. Wäre dies irgendwo nicht der Fall — und ich gestehe, daß es Dörfer giebt, wo alle Nacheiferung und

aller

aller Ehrtrieb unglücklicher Weise erloschen zu seyn scheinet; so muß man durch Vorstellungen und Belohnungen Freywilligkeit zu erregen suchen und Kindern, welche von der Armenpflege abhängen, die Theilnehmung durchaus zur Pflicht, aber auch zur Lust machen. Unter der, wo möglich, aus freyer Wahl sich angebenden Zahl, sind aus jeder Classe einige auszuheben, welche zuerst einige Monate lernen, damit man sich ihrer als Gehülfen ihrer schwächern Mitschüler zur Erleichterung der Aufseherin bedienen könne.

Nachher, wenn Lust und Trieb zur Arbeit erst allgemein wird, so ist es nach einigen Erfahrungen am rathsamsten, die ganze Schule, in Rücksicht auf die Arbeit, in zwo Classen, nämlich in Leser und Nichtleser, wohin also die ganz schwachen Anfänger im Lesen und die Buchstabierer gehören, zu theilen. So entsteht in einer Schule von 60 bis 70 Kindern ein gedoppelter Haufe, der mit einander abwechselt. Durch diese Eintheilung wird das öftere Rücken und die daher leicht entstehende Unordnung vermieden. In der Lehrschule selbst dauret indessen

der

der Unterschied der drey Classen, indem die mittlere Buchstabierclasse immer viele Kinder hat, die schon ziemlich lesen und daher mit bey den Lesern bleiben: oder doch am Ende der Stunde, wo gelesen wird, vorgenommen werden können. Doch wird auch bey der Eintheilung in drey Classen, Ordnung genug erhalten werden, wenn die Bänke nur so gestellt worden sind, daß die Kinder ohne vieles Geräusch zur Arbeit gehen.

2) In Ansehung der Ordnung der Lectionen und der damit wechselnden Arbeitsübungen ist vielleicht folgendes Verzeichniß von Michaelis bis Johannis brauchbar.

Morgens.

7 bis 8. Gesang, Gebet, Religion mit allen: am Schluß ein Denkspruch für die Kleinen.	
8 bis 9. Die erste Classe lieset und schreibt zur Hälfte.	Auf ein gegebenes Zeichen Anfang der Arbeitsstunde mit denen nicht lesenden der 2ten und 3ten Classe.

9 bis 10. Die 2te und 3te Classe buchstabieret, fängt an zusammen zu lesen und lernt Buchstaben, auch wird aufgesagt.	Die erste Classe geht zur Arbeit.

Am Ende der Stunde vereinigen sich alle drey Classen.

Der Lehrer erzählt ihnen etwas aus der Natur- oder biblischen Geschichte und schließt wie gewöhnlich.

Nachmittags.

12 bis 1. Gebet und Gesang; die erste Classe rechnet, und buchstabieret am Schlusse einige schwere Wörter.	2te und 3te Classe arbeitet, auch die, welche noch nicht rechnen.
1 bis 2. 3te u. 2te Classe buchstabieret und lernt Buchstaben bis in die Hälfte der folgenden Stunde.	1te Classe arbeitet.

2 bis 3. Erste Hälfte, Wiederholung mit der 2ten und 3ten Classe, und zuletzt mit der 1ten, worauf die Lectionen aufgesagt werden.	1 bis halb 3 Lehrstunde geschlossen.

Ausnahmen an den gewöhnlichen Tagen verstehen sich von selbst und bringen ihre ordnungsmäßigen Veränderungen mit sich. Man siehet, daß bey dieser in verschiedenen Schulen getroffenen Einrichtung kein Kind in dem gewöhnlichen Unterrichte versäumet werde. Für solche Gemeinen, wo die Kinder, wegen weiter Schulwege, in den nachmittäglichen Stunden zurückbleiben, aber dafür gern am Morgen eine Stunde länger verweilen, weil sie einmal da sind, muß am Schlusse der gewöhnlichen Morgenschule eine halbe Stunde der Lehr- und die andere Hälfte der Arbeitsschule zugesetzt werden, so wie es die Umstände erfordern.

Für das Vierteljahr von Ostern bis Johannis, wird in Dörfern — denn in kleinen Städten ist es nicht so — eine Abänderung nothwendig.

dig. Die Nachmittagsschule fällt oft ganz weg. An den meisten Orten wird folgendes passen.

6 bis 7. Haben alle Erwachsenere, nach Gesang und Gebet Religionsstunde. Das Kommen der Kleinern hat denn verschiedene Schwierigkeiten.

7 bis 8. Arbeiten diese, und mit den Kleinern wird buchstabieret: und ein ihrer Fassung gemäßer Religionsunterricht über das von 6 bis 8 abgehandelte Pensum gegeben.

8 bis 9. Wird mit der ersten Classe, halb geschrieben, halb gelesen, und das Rechnen in etwas getrieben. Nach aufgesagtem Pensum des vorigen Tages, diese Classe entlassen. Die 2te und 3te Classe arbeitet, und die Arbeitsschule geschlossen.

9 bis 10. Wird der Unterricht der Kleinern in der Lehrschule fortgesetzt.

An einigen Orten hat man mit gutem Erfolge um 5 Uhr die Arbeit angefangen: und nachher gehet das Uebrige seinen Gang. Von 9 Uhr an werden die Erwachsenern Kinder ihren Eltern in dieser Jahrszeit erst recht brauchbar.

Von Johannis bis Michaelis wären die Kosten der Arbeitsschule vergeblich, und es wird gut seyn, sie dann ganz eingehen zu lassen. Höchstens wäre an einem Tage der Woche eine Stunde für die Freywilligen auszusetzen.

3) Wenn mit einer geschickten, zu einem solchen Institut tüchtigen, und bey der Gemeine geehrten, würdigen Aufseherin *), von Seiten der Schulaufsicht, ein Accord geschlossen ist, so wird dieser die Hauptinstruction über die Pflichten derselben, enthalten. Es ist natürlich, daß ihr die angeschaften und verzeichneten Werkzeuge und Materialien übergeben werden, und daß sie dafür haftet: auch den Schrank, so wie nöthigenfalls die Arbeitsschulstube, verschließet. Da von

*) Es ist rathsam, bey der Wahl dieser Person, den Rath erfahrner Hausfrauen der Gemeine zu nutzen. Vortreflich, wenn diese das Geschäft übernähme, die Arbeitsschule zu besuchen, um Aufsicht und Arbeit zu beurtheilen. Daß die Aufseherin selbst lesen, schreiben, und gute Unterredung führen könne, oder noch und zu den letzten angeleitet werden müsse, versteht sich von selbst.

von der Sachkenntniß, dem Eifer und der Redlichkeit dieser Person, welche künftig bey den Kindern, in einem so wichtigen Puncte der Erziehung, Mutterstelle vertreten soll, alles abhängt, so wird sie sich verpflichten müssen, einer ihr schriftlich gegebenen, deutlichen und bestimmten Instruction über die Behandlung, und den Unterricht der Kinder, über Belohnung und Bestrafung der Kinder, genau nachzuleben, und jede ihr von Seiten der Schulaufsicht gegebene Belehrung und Anweisung möglichst zu befolgen. Wofür sie denn, so lange sie ihre Mutter- und Lehrerinpflicht erfüllet, die verabredete Vergütung genießet und von der Schulaufsicht und dem, ausdrücklich dazu anzuweisenden Lehrer, allen Beystand und Hülfe sich versprechen muß. Nothwendig ist es insbesondere, daß sie allezeit vor dem Schlage in der Arbeitsstube sey: von Zeit zu Zeit für Reinlichkeit des Zimmers durch einige Kinder sorge, und über die einmal eingeführte gute, äußere Anordnung halte. Die Namen der Kinder, welche für die Arbeitsclasse bestimmt sind, und diesen Unterricht als Wohlthat betrachten, werden in ein dazu eingerichtetes Buch, nach ihren Namen und Alter und wer

sie zur Schule hält, eingeschrieben: auch wird bemerkt, was sie bey dem ersten Eintritt in die Arbeitsschule konnten. Eine Columne bleibt offen, um demnächst bey dem Austritte, das, was erlernet worden ist, einzutragen. Ein im Schreiben erfahrnes Kind wird, wenn die Linien gezogen sind, dieses Einschreiben verrichten, wenn nicht der Prediger selbst es übernehmen wollte.

Hierauf weiset die Lehrerin den Kindern ihre Stellen und den bestimmten Ort, wo sie ihre Sachen hinlegen, nach Beschaffenheit der Arbeit an, welche sie jetzt treiben oder erlernen.

Kinder, welche Materialien von Hause mitbringen, werden angewiesen, wie viel sie deren zu ihrer Absicht gebrauchen u. s. w.

Kindern, welche in der Schule die Materialien erhalten, werden sie zugewogen. Die ersteren nehmen, wenn sie wollen, ihre Arbeiten mit zu Hause: letztere der Regel nach, nicht. Ueber diese wird ein Verzeichniß gehalten. Die Lehrerin giebt nun Anleitung, und sieht sorgfältig

tig dahin, daß jedes Kind etwas Nützliches, Brauchbares, richtig, reinlich, treu, dauerhaft, und mit möglichster Materialien- und Zeitersparung verfertige.

Am Schlusse jeder Woche, oder auch eine Woche um die andere, am Sonnabend, wird von jeder Classe, das, was fertig geworden ist, auf den Tisch gelegt. Die Kinder selbst beurtheilen nun, nach den angegebenen Eigenschaften, das Werk: werden über den innern Werth, über den Arbeitslohn gefragt, und nach ihnen, urtheilt die Lehrerin selbst. Dies Urtheil kann mit wenig Worten oder Zeichen in das Wochenverzeichniß getragen werden. Was von den aus der Arbeitsschule verfertigten Materialien geliefert ist, wird in den Schrank gelegt, und die Disposition darüber gehört der Schuloberaufsicht. Jedes Kind hat indessen eine verhältnißmäßige Belohnung seiner Arbeit an brauchbaren Kleidungsstücken, oder an baarem Gelde, zu hoffen.

Zwey oder drey der fähigsten Kinder werden als Gehülfen der Lehrerin bey den Kleinen und Anfängern gebraucht.

Eini-

Einige der besten Leser und Leserinnen haben das Geschäft, in jeder Stunde etwas vorzulesen, welches Gelegenheit zu Gesprächen geben kann. Davon bald unten.

Ausgeschlossen von diesem Unterricht in der Arbeitsschule sind diejenigen, welche in der Religionsunterweisung nachläßig sind oder werden, und andere, welche Störung verursachen: auch durch beharrliche Arbeitsfehler diese Strafe — die einzige, welche anzurathen ist — verdienen. Sie bleiben ausgeschlossen bis Besserung zu hoffen steht. Die sanfteste Behandlung versteht sich von selbst.

V.

Welche Arten von Arbeiten sind in der Schule zu empfehlen.

Unsere Kinder sind also nun in der Arbeitsstube unter guter, verständiger Aufsicht. Eine ermunternde Anrede, ein einweihendes Gebet um edle christliche Thätigkeit, hat ihnen einen

neuen Reiz gegeben, jetzt Gott durch Arbeit zu ehren und Christus-Aehnlichkeit in dem Gebrauch ihrer Kräfte zu zeigen. Was können, was dürfen wir ihnen geben?

Es erfordert diese Frage an jedem Orte neue Ueberlegungen. Für einige Beschäftigungen redet indessen ihre Gemeinnützigkeit. Von diesen zuerst.

1) Stricken. Für die Töchter vom sechsten Jahre an hat niemand etwas dawider. Den Knaben ist oft dagegen ein Vorurtheil beygebracht. Gleichwohl ist dem Knaben in den handarbeitenden Stunden, wenn er kränklich wird, und bey manchen Geschäften, z. B. dem Viehhüten, und in Feierstunden, die Erlernung dieser Arbeit, wenigstens so weit anzupreisen, daß er sich im Nothfall selbst seine dahin gehörenden Bedürfnisse verschaffen könne. Im Lüneburgischen, im Bremischen, selbst in der Schule der Helden, dem Brandenburgischen, schämt sich der Mann dieser Nebenbeschäftigung nicht. Ließe sich aber dieses Provinzialvorurtheil nicht sofort ausrotten, so tritt an deren Stelle bey dem männlichen Geschlechte

2) Das Haken. Der Landmann bedarf der durch diese Arbeit hervorgebrachten festern, dauerhaftern Handschuh und Strümpfe und die Kunst wird leicht erlernet.

3) Die Verarbeitung inländischer Schafwolle bietet Beschäftigung dar für die ganz kleinen Kinder z. B. das Auslesen der Zöpfe: für die stärkern, von welchen einige das Kämmen und Kratzen lernen können, da sie sodann den Hakern und Spinnern übergeben wird. Die Hämelsche Fabrik, welche bisher noch immer jährlich 1200 Rthlr. für das Verspinnen dieses einheimischen Produkts nach dem Eichsfelde senden muß, wird es gern sehen, wenn sich nach und nach gute Spinner bilden, und ist, wie ich weiß, gern erbötig, jeden Anfang zu unterstützen. Man zeige daher den Kindern früh, wie einträglich ihnen ein solches Nebengewerbe jetzt und für die Zukunft, besonders in Tagen der Noth, werden kann *).

4)

*) Wie weit es auch Kinder in dem Spinnen des Kramgarns bringen können, erhellet aus einer Nachricht im Gött. Magazin f. J. 1. B. 1. Hft.

 S.

4) Das Flachs= und Hedespinnen. Dieses wird zwar in den meisten Gegenden die Kinder in den Häusern gelehret. Aber es giebt, unter den ärmern Knaben und Töchtern viele, welchen dieses Erwerbmittel nicht beygebracht wird.

5) Das Spinnen der Baumwolle; welches für erwachsene Frauenspersonen, besonders in Städten, und für Kinder, die zu grober Arbeit noch zu schwach sind, so äußerst einträglich werden kann, je besser die Spinner das Kratzen und Sortiren der Wolle verstehen.

6) Für die Töchter darf der Unterricht im Gebrauch der Nadel nicht fehlen.

Die Unentbehrlichkeit des Nähens im künftigen Hauswesen ist unleugbar. Auch mögte der

S. 20. „Aus den ersten 3 Pfunden der (von der Gräzelschen Fabrik) erhaltenen Wolle, wurden 37 und 40 Zahlen (eine Zahl hält 600 Ellen Fadenlänge) gesponnen. Hernach wurden Pfunde zu 50 Zahlen abgeliefert, und ein Knabe hat es sogar bis auf 80 Zahlen gebracht.“ Die Kinder lehrten es sogar die Erwachsenen.

der künftige Ackerknecht selbst sehr froh seyn, wenn er belehret wäre, Leder zu behandeln, da er so oft bey seinem Pferdegeschirr Hülfe bedarf. An solchen Orten, wo die Eltern nicht gern zugeben, daß ihre Töchter die feinere Nähekunst erlernen, wird wenigstens die Anweisung zu verschiedenen im Landhaushalt nöthigen Dingen, als nützlich erkannt werden, z. B. die Verfertigung der Säcke u. s. w.

7) Vorzüglich steht unter der Zahl der empfehlenswürdigsten Arbeiten, die Ausbesserung der Kleidungsstücke. Eine Anweisung, sich durch das Alte noch Vortheile zu machen: und überhaupt, nichts ganz wegzuwerfen, kann allein den Grund zum Wohlstande einer Landhaushaltung legen. Sie verdienet daher die größte Aufmerksamkeit der Lehrerin. Zu diesen Hauptbeschäftigungen kann man noch als Arbeiten, welche zu mehrerer Abwechselung dienen, und die für einige Gegenden wichtig werden können, folgende setzen.

Das Flechten verschiedener Schnüre: Geflechte von Stroh, Bast, Pferdehaaren, Drath.

Auf

Auf dem platten Lande, wo durch Mangel an Kapseln auf Pfeifen so oft Feuer entstehet, kann das Flechten derselben als eine nützliche Beschäftigung für Knaben angesehen werden. Mehrere Netzarbeiten würden dem Landmann sehr brauchbar seyn.

Das Auflösen (Ausreffeln, Trennen) gestrickter Sachen beschäftigt kleine Kinder. Das Klöppeln der auf dem Lande gebräuchlichen Spitzen wird für manche Tochter einst nützlich seyn. Wäre Gelegenheit im Schulhause mit der Zeit einen Weberstuhl anzubringen, so wie man ihn im Zellischen und Hoyaischen in jeder Bauerenwohnung findet, um das gewöhnliche Beyderwand und Dreyschlag verfertigen zu lehren, so müßten sich dadurch im Calenbergischen so gut als in jenen Provinzen, viele baare Auslagen des Landmanns ersparen lassen.

Nach der besondern Lage und Gelegenheit der verschiedenen Gegenden, läßt sich dieses Verzeichniß noch vermehren: wie denn an manchen Orten der Gebrauch des Messers zur Ausschneidung des Holzes zu nützlichen Geräthen; die

Zube-

Zubereitung der Gänsefedern, Verfertigung gemeiner Pinsel, Flechten der Pantoffeln von Eggen, u. s. w. unstreitig mit gutem Erfolg für einige Kinder gelehret werden kann.

An Orten, wo bereits Maulbeerbäume brauchbar sind, mögte eine Anleitung, wie mit Seidenwürmern umzugehen sey, wohlthätig seyn.

Im Königreich Böhmen verbindet man mit den Indüstrieschulen, auch eine Anweisung zum Gartenbau. Unstreitig sehr nothwendig, sehr wichtig! Aber bis jetzt sehe ich wenigstens nicht, wie diese Idee für hiesige Gegenden, zur Ausführung gebracht werden könnte, ohne dadurch, daß man zu viel thun will, das, was man thun kann, zu versäumen, und also nichts zu bewirken. Besser also, nur eine oder drey Arbeiten, als mehrere, und diese halb. Gleichwohl mögte ein Versuch in einer oder der andern, auch bisher ungewöhnlichen Art, für einzelne Kinder immer ein Weg seyn zu mehrerer zweckmäßigen Thätigkeit und zu neuen Erwerbmitteln zu gelangen.

VI.

Von dem Vorlesen, den Gesprächen, Erzählungen und Fragen während der Arbeit, als wichtigen Bildungsmitteln für den Verstand und das Herz der Kinder.

Die Geschäfte, welche die Lehrerin bey den Arbeiten der Kinder übernehmen muß: die Aufmerksamkeit, welche sie anzuwenden hat, lassen ihr wenige Zeit übrig. Gleichwohl ist das, wovon ich jetzt noch ein Paar Worte zu sagen habe, von der allergrößten Wichtigkeit, wenn anders der im 1ten Abschnitt angegebene Zweck erreicht werden soll. Jede Indüstrieschule, wo während der Arbeit nicht auf den Verstand und das Herz mit gewirkt wird, scheinet mir einen wesentlichen Mangel zu haben. Es entstehen, wenn man die Kinder so ungeweckt fortarbeiten läßt, nicht halb die guten Folgen, welche doch zu erreichen stehen. Die Grundsätze des Christenthums werden nicht so mit dem Leben und Wirken des Kindes verbunden: die Seele wird

nicht

nicht so aufgeheitert und veredelt. Ja, einige aus der erregten Begierde nach Gewinn schnell entspringende, fürs ganze Leben, dem ganzen Charakter der Kinder, gefährliche Fehler, thun sich nur zu leicht hervor, wenn nicht stets die vernünftigsten Gegenmittel angewandt werden. Kargheit, Geiz, arglistige, niedrige Habsucht und Schelmerei, bestehen sehr wohl mit einer gewissen Indüstrie, Raffinement und Thätigkeit, wenn nicht die Gemüther von Jugend auf, davon abgeneigt, und mit einer edlen, d. i. ächt christlichen Denkart, erfüllet werden. Dies ist, so viel ich sehe, überhaupt wahr. Und, nach meinen Beobachtungen, nimt Gewinnbegierde in den niedern Ständen leicht eine so traurige Richtung. Will man daher dem Landmann eine für ihn und den Staat völlig wohlthätige Indüstrie einflößen, so gewöhne man nicht bloß seine Hand, etwas Gutes und Nützliches zu verrichten, sondern auch seinen Geist, bey der Arbeit gut und nützlich zu denken und zu empfinden.

Ein Mittel zu diesem großen Zwecke finde ich in dem, wovon die Ueberschrift dieses Abschnit-

schnittes handelt, und es liegt mir daher äußerst am Herzen, daß dieses niemals unterbleibe. Ich dringe hierauf um so mehr, da ich bemerkt zu haben glaube, daß dieses Bildungsmittel hie und da nur als eine zwar nicht ganz unnütze, jedoch nicht sonderlich nothwendige Nebensache behandelt werde: da es doch unzertrennlich mit zum Ganzen gehöret.

Auf eben diesem Wege finde ich den Herrn Canonicus Lenhard, Director der Prager Normalschule, in seiner Beschreibung der Verfassung und Lehrmethode in der Indüstrieclasse (S. Wagemanns Gött. Magaz. f. J. u. A. 1. B. 3. Hft. p. 308.) Es ist darin folgendes Gesetz: Kann der Lehrer zur Werkschule kommen, so lieset er den Arbeiterinnen manchmal ein gefälliges Geschichtchen, ein kurzes lehrreiches Gespräch, ein Lied, eine Fabel aus den besten Kinderschriften vor; — macht über das Gelesene seine Anmerkungen, läßt die Schülerinnen selbst ihre Urtheile und Empfindungen darüber an den Tag legen; stimmt die Melodie des vorgelesenen oder schon ehehin erlernten Liedes an, und läßt es nachsingen; wiederholt etwas, das in der litte-

räri=

rärischen Lehrclasse abgehandelt und noch nicht hinlänglich gefaßt worden.

Auch der würdige Herr Pastor Steinhöfel zu Wake, setzt unter die Vortheile der Indüstrieschule an seinem Orte (S. M. f. J. u. A. 1. B. 1. Hft. p. 58.) daß die Kinder in dieser Schule zu nützlichen Unterredungen geführt werden. Selten nur, sagt er, sehr selten hört man im Kreise der Menschen aus den niedern Ständen, in Städten und Dörfern, andere als unnütze, oft schädliche Unterredungen, Verläumdungen, Lästerungen, Lügen aller Art, schmutzige Lieder und Ausdrücke, zotige und nicht selten gotteslästerliche Gespräche. — — In dieser Anstalt gewöhnen wir die Kinder zu bessern, nützlichen Unterredungen. Ich rede oft mit der Lehrerin und Aufseherin davon, was den Kindern nützlich seyn kann. Die Aufseherin muß dies so durchgedachte Thema, jetzt eingekleidet in eine Erzählung, dann in Fragen, bald in Aufgaben, oft in Ermahnungen und Warnungen — so, daß die Kinder die Absicht des Unterrichts und den Lehrton nicht merken, — bey der Arbeit vortragen, und stiftet gewiß großen und bleiben-

den

den Nutzen. Die Kinder behalten das Gehörte, erzählen es den Ihrigen, sie reden von ihrem Werk unter einander und mit ihren Gesellschaftern, und legen also den Grund zu bessern, zu menschenwürdigern Unterredungen. Diese Unterredungen mit der Aufseherin, müssen die Kinder auch allmählig feiner, höflicher, gefälliger bilden.

Und wie mögte sich nun die unstreitig erhebliche Absicht, während der Arbeit, die Kinder auch von dieser Seite zu bilden, erreichen lassen?

Wenn man so glücklich ist, eine Aufseherin zu finden, welche neben den übrigen Eigenschaften, auch noch hiezu Fähigkeiten und Gaben besitzt, so bedarf es nur der Anweisung des Predigers und der Uebung, um wenigstens das wichtigste in diesem Stücke zu leisten. Zeigen sich aber auch nur mittelmäßige und gemeine Gaben, und gewöhnliche Anlagen, so wird dennoch eine unermüdete Schulaufsicht, viel gutes auszuführen wissen. Einmal setze ich hiebey das größte Zutrauen auf den Eifer und die Thätigkeit des

Predi=

Predigers, der bey seinen Schulbesuchen hier ohne Zweifel das beste wirken, und besonders Anfangs Beyspiel und Vorbild seyn kann. Ist die Frau des Schullehrers selbst Aufseherin und Lehrerin, so wird auch dieser keinen Fleiß sparen, seine Gattinn, so viel er kann, dazu anzuführen, daß sie auch in diesem Stück, zur Zufriedenheit ihrer Obern arbeite. Bey folgender Einrichtung wird es ihr, wie die Erfahrung gelehret hat, am wenigsten schwer werden.

Ein Kind lieset, wenn die Arbeiter ihre Stellen eingenommen haben, und alles in Ordnung ist, etwas zweckmäßiges vor. Ein andres Kind lieset im stillen nach, und die Lehrerin hat ein drittes aufgeschlagenes Buch auf dem Tische liegen. Nach Beschaffenheit dessen was vorgelesen wird, läßt sie von Zeit zu Zeit entweder das Gelesene wiederholen und wiedererzählen, oder sie benutzet den Inhalt zu einem Gespräch; zu Warnungen, Belehrungen und Aufmunterungen. Ist sie dazu geschickt, so wird sie das Gelesene auch bisweilen durchfragen. Sind es Gespräche, welche gelesen werden, so fragen sich die Kinder einander selbst. Wenn diese Uebungen des Lesens,

sens, Aufmerkens und Fragens, welche sich bey den fertigern Arbeitern füglich mit einem Handgeschäfte verbinden lassen, gehörig abwechseln, so wirkt es ungemein auf die Munterkeit: man weiß nicht, wo die Stunde geblieben ist. Weil es in der 2ten und 3ten Classe an Vorlesern fehlet, so wird darin eine Erzählung: ein vorgesagter Spruch: oder auch der von einem oder dem andern Kinde wiederholte Kernspruch des vorigen Tages, Gelegenheit zu nützlichen Gesprächen und Anreden geben. Auch lasse man Worte, bey denen diese Kinder etwas denken können, aus dem Kopfe buchstabiren. Ist es z. B. ein Gegenstand aus dem Pflanzenreiche z. B. Kirsche, so erzähle ihnen dabey die Lehrerin — die bey einiger Gewandheit sich in ihrer übrigen Geschäftigkeit nicht braucht stören zu lassen — etwas von dem Nutzen, den Arten dieser Frucht u. s. w. Es kann auch zum Vorlesen ein Kind der 1ten Classe gegenwärtig seyn, da ihm dieses Vorlesen als Leseübung gewiß zu seinem Vortheil anzurechnen ist.

Die größte Sorgfalt verdient aber die Auswahl dessen, was hier gelesen werden soll. Hier

sind

sind so mancherlei Rücksichten zu nehmen, daß die Leitung und fortdaurende genaue Aufsicht des Predigers durchaus nothwendig bleibt. Ich würde folgendes empfehlen. Man lasse vorlesen:

1. einen auf edle Thätigkeit, auf die Pflichten, und Klugheitsregeln dabey, und auf die Ermunterungen dazu hinleitenden Auszug aus der heiligen Schrift, welche dem Volke von dieser Seite selten recht bekannt ist, und noch seltener dazu gebraucht wird. Die lesenden Kinder haben die Bibel bey sich und die Lehrerin darf nur die Stellen sagen.

2. Eine Sammlung nützlicher Regeln, oder einen kleinen Catechismus für Kinder, welche gern christl. arbeiten wollen, mit nützlichen Geschichten, Liedern und Bemerkungen.

3. Man bediene sich etwa des Seilerschen oder Beckerschen Volksbuchs und der Fröbingschen Bürgerschule, um daraus das, aber nur das zu lesen, was von dem Prediger

ange-

angezeichnet und für diesen Zweck brauchbar, angezeichnet wird. Gellerts und anderer populärer Schriftsteller Fabeln, gute Volkslieder — mit Melodien, werden erheitern, belehren und bilden, von einer Seite, von der bis jetzt das Volk vernachläßigt ist. Man lerne nur sie vorsichtig gebrauchen.

Hier ist Veranlassung genug zum Abwechseln und zur Mittheilung der Kenntnisse, welche den arbeitenden Kindern beydes Vergnügen und reichen Nutzen in ihrem Berufe gewähren können. Zum Gebrauch für Lehrerinnen wäre zu wünschen, daß über die zweckmäßigsten Abschnitte der genannten Bücher, dienliche Fragen aufgesetzet würden, wo auf die alleräußerste Einfalt und die Bedürfnisse jedes Orts gerechnet werden müsse. Diese Fragen könnten oft die Gegenwart des Predigers einigermaaßen ersetzen.

Sehet hier, meine Leser, für welche ich diese Blätter zunächst geschrieben habe, einen kurzen Abriß des Feldes, auf welchem ihr euch, um

das

das Wohl vieler tausend eurer Mitmenschen, die preiswürdigsten Verdienste erwerben könnt.

Wir leben zu einer Zeit, wo Bildung der Landjugend zu guten, brauchbaren, glücklichen Menschen die angelegentlichste Sorge vieler Landesväter und ihrer Regierungen geworden ist. Laßt uns im tiefsten Gefühl der Wohlthätigkeit Ihrer Absichten, Sie nicht blos segnen, sondern mit allen unseren Kräften Ihnen helfen. Der Schulstand wird die lange entbehrte Ehre und verhältnißmäßige Belohnung auch auf diesem Wege erringen: eine gebesserte, durch christl. Arbeitsamkeit glücklichere Nachwelt wird uns danken und wäre das alles nicht — so kann es edlen Anstrengungen niemals an höhern Vergeltungen fehlen, die euch um so sicherer sind, je mehr ihr einst eure Bürde mit der Ueberzeugung niederlegt: wir haben hienieden noch nicht unsern Lohn dahin.

VII.

Sammlung einiger biblischer Stellen zum Vorlesen in der Arbeitsschule.

(S. P. 63. 1.)

1.

Warum muß es einem guten Kinde Freude seyn, Arbeit zu lernen?

a. Hiob 10, 12. leben rc. Ps. 104, 14. du läßt rc. Röm. 11, 35. Wer rc. 1 Petr. 4, 10. dienet rc.

b. 1 Joh. 4, 19. lasset uns rc. und 4, 11. Ihr Lieben rc. 1 Corinth. 12, 14 - 27. Der Leib ist rc.

c. Joh. 17, 4. Ich habe rc. Joh. 4, 34. Meine Speise rc. Matth. 11, 29. Lernet rc.

d. Matth. 25, 23. Du frommer rc. — 30. 1 Tim. 4, 8. Die Gottsel.

e. Sprüch. Sal. 20, 13. Liebe den Schlaf nicht. 2 Thess. 3, 7 und 8. ihr wisset rc. Sirach 41, 18. Wer sich mit seiner Arbeit rc. Sirach 33, 29. Müssiggang rc. Sirach 25, 5. Wenn du in deiner Jugend rc. Sirach 11, 25. 26. Sprich nicht, ich habe genug rc. Sirach 7, 22. einen treuen Knecht rc. Galat-

lat. 6, 9. Lasset uns ꝛc. Sprüch. Sal. 31, 10 = 31. Lob der guten Hausfrau. Prediger Sal. 5, 11. Wer arbeitet, dem ist ꝛc. Sirach 32, 7. arbeiten – nicht Krankheit. –

f. 2 Tessalon. 3, 11. 12. 13. Wir hören – eigen Brod essen. 1 Theß. 4, 11. Ringet darnach ꝛc. 1 Mos. 1, 28. Ephes. 4, 28. schaffe mit den Händen. –

2.

Wie soll ein christliches Kind arbeiten und erwerben lernen.

a. Col. 3, 17. Alles ꝛc. Luc. 5, 5 = 7. Auf dein Wort ꝛc. Jacob. 4, 13 = 15 und 16. Wohlan ꝛc. Ephes. 6, 5 = 8. Ihr Knechte – nicht mit Dienst vor Augen. – Sprüch Salom. 16, 3. Befiehl ꝛc.

b. Coloß. 3, 22. 23. 24. – Dienst vor Augen ꝛc. Spr. Salom. 28, 8. 20. Ps. 37, 21. Borget und bezahlt – Luc. 3, 13. fordert nicht mehr – Spr. Sal. 10, 2. Unrecht Gut – Spr. Sal. 11, 1. falsche Wage – Sprüch Salom. 22, 28. Treibe nicht die Grenzen. Spr. Sal. 28, 24. Wer seinen Vater – nimt – Spr. Sal. 29, 24. Wer – Dieben

Theil – Röm. 13, 7. So gebet Jedermann, was – Jer. 22, 13. Weh – Haus mit Sünden – Jacob. 5, 4. Arbeiter Lohn –

c. Ephes. 5, 17. werdet verständig – Luc. 6, 47 : 49. grub tief – Röm. 12, 17. selbst für klug – Spr. Sal. 24, 3. 4. 5. – Weisheit – ordentliches Haushalten – Sprüch. Sal. 19, 2. Mit Vernunft handeln – Spr. Sal. 26, 10. Heuchler – verderbet – Spr. Sal. 16, 16. Weisheit – klüglich führet – Spr. Salom. 10, 5. Wer im Sommer – Spr. Sal. 23. Habe acht – 1 Corinth. 19, 40. ordentlich – Gott der Ordnung – Spr. Sal. 22, 3. Der Witzige sieht – Sir. 11, 20. 21. Deinen Beruf – Sir. 7, 16. Ob dirs sauer wird – Gott hats – Spr. Sal. 21, 29. Mit dem Kopfe hindurch – Sir. 19, 1. geringes nicht zu rathe hält. Sir. 27, 1 : 4. Käufer und Verkäufer.

d. Röm. 12, 11. Seyd nicht träge – 2 Thessal. 3, 12. nicht verdrossen – Spr. Sal. 12, 27. Einem lustigen – Spr. Sal. 18, 9. Wer Lust – Pred. Sal. 11, 6 – Laß die Hand des Abends – Sprüch Sal. 20, 4. Um der Kälte – Spr. Sal. 21, 25. stirbt

über

über seinen Wünschen. Spr. Sal. 22, 6. gewöhnet –.

e. Spr. Sal. 24, 8. ihm selbst schaden – Spr. Sal. 20, 29 – Stärke – ihr Preis – Eph. 5, 18 – nicht voll Weins – Spr. Sal. 20, 1. Lose Leute – wilde – Sprüch. Sal. 23, 29=35. Wo ist nach – rothe Augen – wie eine Otter – ich fühle es nicht – Sirach 18, 32. 33. Sey nicht ein Prasser – Sir. 30, 14. 15. gesunder Leib – Sir. 31, 1. 2. Sorgen – Sir. 31, 21 =25. genügen – unsättiger Fras – Bauchweh –

f. Pred. Sal. 3, 13. guten Muth – Pred. Sal. 5, 17. 18. Pred. Sal. 11, 9. 10. freue dich – Cap. 12, 1. Sirach 30, 22=27. Traurigkeit tödtet – mit fröhlichem Herzen. Philip. 3, 1. freuet euch – Matth. 6, 34. – jeder Tag seine Plage –.

g. Apost. Gesch. 20, 34. 35. Keiner Arbeit schämt sich Paulus.

h. Apost. Gesch. 16, 16=18. nicht Aberglauben bei deiner Handthierung. (5 Mos. 18, 9=14.) Schatzgräberei.

i. Luc. 10, 40=42. Marc. 13, 35. 36. Marc. 10, 23. Matth. 25, 1=13.

k. Spr. Sal. 16, 33 – Loos wird – 2 Thessal. 3, 12. Fürwitz – 1 Timoth. 6, 9. 10. (wider Lotteriesucht.) Pred. Sal. 5, 9. Geld liebet – Sir. 41, 18. seiner Arbeit nähret –

Einige andere sich auf Erwerb und Fleiß beziehende Tugenden.

a. Joh. 6, 12 – nichts umkommen – Spr. Sal. 21, 17. – Spr. Sal. 21, 20. ein Narr verschlemmts. Röm. 13, 13. 14. lasset uns ehrb. Sirach 18, 25 - 27. Wenn man satt ist – hungern – Sir. 20, 11 – pranget –

b. Ephes. 4, 29. faul Geschwätz – 1 Petr. 3, 10. schweig – Zunge. Col. 4, 6.

c. Ephes. 4, 10. dienet einander – Sir. 41, 23. Ein Freund –

d. Hebr. 13, 15. Wohlzuthun – 1 Tim. 6, 17. 18. – gern geben – 2 Cor. 9, 7. fröhligen Geber.

e. Sir. 37, 11 - 20. nim Rath – 25. Sir. 42, 1 - 7. Ausgabe und Einnahme anschreiben.

Biblische Warnung.

a. Wider Faulheit und Gemächlichkeit, Spr. Sal. 13, 4. Der Faule begehret – Spr. Sal.

15, 19. Der Weg – dornigt – Spr. Sal. 12, 11. unnöthigen Sachen. Spr. Sal. 10, 26. Der Faule – die ihn senden. Spr. Sal. 6, 6-9. Ameise – Matth. 25, 14-30. Sir. 22, 1. Ein fauler – Hände wischen. Sir. 40. 29-32. Mein Kind, gieb dich nicht aufs betteln – böß Fieber davon kriegen. Brief Judä 12. prassen von euren Almosen.

b. Wider Tändelei, zeitverderbenden Müssiggang 1 Tim. 5, 13 – umlaufen die Häuser Ephes. 5, 15. 16. Benutzet die Zeit. Spr. Sal. 12, 11. unnöthigen Sachen –

c. Wider Störung des Fleißes Jacob 3, 16. 17. 18. – Neid und Zank – 1 Petr. 2, 1. So leget nun ab – Gal. 6, 1. – Helfet ihm wieder zu recht – Col. 3, 12. Freundlichkeit – Sanfmuth –

d. Wider Geringschätzung seiner Berufsgeschäfte. Sir. 10, 30-32.

e. Wider Arglist, Tücke, heimliche Ränke, Schelmerei. Sir. 19, 18-25.

Druckfehler.

Seite 2. Zeile 14. l. statt richtiger – wichtiger.

Seite 4. Zeile 7. l. statt und – auf.

Seite 5. Zeile 3. l. statt menschenfreundlich – menschenfreundlichem.

Seite 7. Zeile 23. l. statt ihm – dem Kinde.

Seite 17. Zeile 3. l. statt ja – in.

Seite 17. Zeile 4. l. statt kürzerer – kürzerer Zeit.

Seite 17. Zeile 12. l. statt ihm zu – ihm darin zu.

Seite 17. Zeile 18. l. statt Vielarbeit – viele Arbeiten.

Seite 22. Zeile 2. von unten, statt dadurch – dl.

Seite 24. Zeile 2. von unten, l. statt in – ja.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Holscher, Johann Konrad Achaz,

Kurze Anleitung für Lehrer und Aufseherinen in Industrieschulen

Hannover 1792

Paed.th. 2083
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763105-9
VD18 14558246-001